

## Junge Grenztänzer

Das „Theaterlabor Tanz“ des Münchner Residenztheaters bringt den „Rausch“ nach Berlin

VON MALVE GRADINGER

Zehn Münchner Jugendliche sind mächtig stolz: Mit ihrem Stück „Rausch“, das sie im „Theaterlabor Tanz“ des Münchner Residenztheaters erarbeitet haben, treten sie an diesem Wochenende beim zweiten Tanztreffen der Jugend im Haus der Berliner Festspiele auf. Hochgefühl verständlich: Immerhin hatten sich an dem bundesweit ausgeschriebenen Berliner Wettbewerb 68 Gruppen beteiligt. Warum die Truppe des „Jungen Resi“ zu den – lediglich! – sieben von fachkundiger Jury erwählten Gruppen gehört, konnte man nun vorab im Marstall überprüfen.

Gedankliches Sprungbrett für „Rausch“ war Intendant Martin Kušejs „Faust“-Inszenierung. Klug reduzierten Choreografin Annerose Schmidt und Schauspielerin Chris Hohenester – beide Jugendtanz-erprobt und seit 2011 aktiv fürs „Theaterlabor Tanz“ – die Geschichte auf den Menschen Faust, der durch rauschhafte Erlebnisse und Situationen das Leben, seinen Körper intensiv spüren will. Was man dann auf der Bühne sieht, verrät eindringlich, wie die beiden Tanztheater-Profis über Begriffe wie Rauschzustand, physische Entäußerung, Trance ihr junges Laien-Ensemble zu freien Assoziationen hinführten. Am Anfang ein sehr schönes

Solo, bei dem die Tänzerin, sich sparsam wiegend, bei hoch über dem Kopf tanzen- den Armen ihre Hände zart aneinander reibt – ein sinnliches „Hautfühlen“. Dieses Hände-Motiv wird von anderen – Abschauen, Übernehmen ist ausdrücklich erlaubt – in variierten Form aufgenommen. Hier sind zehn junge Menschen sichtbar als vertraute Gemeinschaft am Werk. Spielerisch, ohne Zeit- und Konkurrenzdruck.

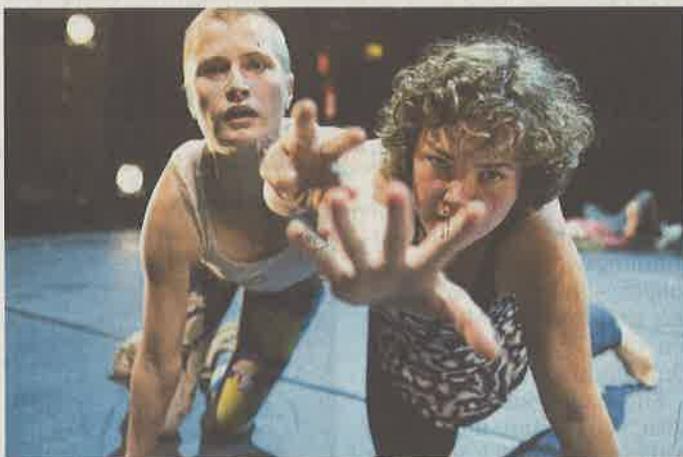
Alle sind hier gleich, ob schon Fast-Profi, wie der Nigerianer Benjamin Roberts, erfahren in Hip-Hop und Freestyle, oder der zwölfjährige, blitzgescheite Laszlo Herzfeld. „Ich hatte erst Angst“, sagt er später im Ge-

spräch. „Aber dann habe ich nie etwas künstlich oder peinlich gefunden. Und dass man zu einem Wort Bewegungen findet, dass es so viele Möglichkeiten gibt, finde ich toll.“

Von diesem durch die beiden Coachs vermittelten toleranten Tanzverständnis, auch von dem erwähnten Gemeinschaftsgefühl her erklärt sich, wie die in drei Monaten entstandenen Bewegungs-Mosaik und Sprech-Szenen sich organisch zu einem Stück gerundet haben. Das gleitet wie selbstverständlich vom Auftakt-Solo zu Lauf-Duetten zwischen Sich-Fallenlassen und Partner-Auffangen, wechselt zu ekstatisch den Körper durchschüttelnder Aktion, zu Derwisch-Kreiseln

und Disco-Ausflippen und zum vergessenden Rausch-Schlaf am Boden.

Hohenester und Schmidt, letztere geprägt auch durch VA Wölfls global-künstlerischen Stil, lassen den jungen Tanz-interessierten Menschen bewusst viel Freiheit. Scheitern dürfe sein, sagen sie. Es gehe nicht um ein bestimmtes Ergebnis, sondern darum, seine Grenzen auszuloten. Eine Tänzerin aus der Runde bringt es auf den Punkt: „Wir haben unser innerstes Ich rausgekrepelt.“ Wenn das nicht hilft, die eigene Persönlichkeit zu entwickeln! Für diese Überwindung, für die Arbeit an sich selbst, wartet als Belohnung in Berlin ein breites Workshop-Angebot zur Weiterbildung. Zu hoffen ist, dass diese Gruppe und alle, die in Zukunft beim „Theaterlabor Tanz“ mitmachen (jeder kann sich bewerben), die ungeheueren Chancen erkennen und schätzen, die sich ihnen hierzulande heute bieten. Ältere Generationen konnten davon nur träumen. Tanzphilosoph Rudolf von Labans Feststellung „Jeder Mensch ist ein Tänzer“ zu Beginn des 20. Jahrhunderts scheint endlich wahr zu werden.



„Wir haben unser innerstes Ich rausgekrepelt“, sagen die Tanz-Begeisterten des „Jungen Resi“ über die Produktion „Rausch“, mit der sie zum Tanztreffen der Jugend nach Berlin eingeladen wurden.

FOTO: KONRAD FERSTERER

### Nächste Vorstellung

in München am 5. Oktober, 18 Uhr, in der Muffathalle, Zellstraße 4;

Telefon 089/ 54 81 81 81.